

Schuld nicht zurückgezahlt, als die Prozesse verboten waren, und von einem verzweifelten Angehörigen wird er Schelm und Mörder genannt!

Furchtbare Angst steckt in den Menschen, im Protokoll, im «Hexenbuch» zu stehen, und sie fragen überall darum nach. Einmal sagt der Schaaner Kaplan einer Frau, sie sei auch eingetragen, und man kann sich vorstellen, welche Furcht eine solche Aussage auslöst. «Behüt mir Gott mein Kind», ruft ein Vater aus, als er hört, dass Verwandte unter Anklage gestellt werden, und der Ausruf ist mehr als eine Bitte, es ist ein Schrei der Verzweiflung.

Die Prozesse hatten aufgehört, aber unsere Protokolle lassen erkennen, dass der Hass der Familien weiterglimmt. Die Beschimpfungen wie «heillose Hexe» oder «sie lügt wie eine Hexe» sind aus dem Bereich lebensgefährdender Ausserungen zu gewöhnlichen Schimpfworten herabgesunken wie Schelm und Dieb es sind, ja, wie es das Wort Hexe es heute noch ist.

Der Aberglaube lebt weiter. Eine Frau hat ganz genau gehört, wie der Teufel mit einer anderen durchs Tenn ausgetauscht sei, und das viele Geld, das diese habe, komme auch vom Teufel.

Im Jahre 1692, zwölf Jahre nach dem Ende der Hinrichtungen, bringen uns zwei Verhandlungen noch Licht in wesentliche Einzelheiten:

Kaplan Bürklin von St. Florin in Vaduz wendet sich an das Gericht. Der Kirchenpfleger von St. Peter in Schaan ist seinerzeit «mit anderen Malefizpersonen» verhaftet worden. Gleichzeitig wurde sein Haus durchsucht und unter anderem wurden 12 Gulden gefunden, die der Kapelle St. Florin in Vaduz gehörten. Der Kirchenpfleger war verurteilt und verbrannt worden, sein Vermögen verfiel der Beschlagnahme. Die Obrigkeit hatte auch die 12 Gulden zuhändengenommen, obwohl sie wusste, dass es Kirchengut war.

Die kaiserliche Kommission hatte inzwischen längst verfügt, dass konfiszierte Gelder zurückzuerstatten seien, aber all die Jahre hatte die Herrschaft nichts getan, das Kirchengut herauszugeben.

Nun braucht St. Florin Geld, denn eine neue Glocke ist eingetroffen, und der Glockengiesser fordert die Bezahlung. Deshalb drängt der Kaplan, aber nicht einmal unter diesen Umständen kommt er zum Gelde.